

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Roder, Johann Baptist

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Kamphausen, welche E. Kautsch in Riehms Biographie (Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 30, S. 72 ff.) anführt und einen Nachruf im Pforzheimer Beobachter, abgedruckt in der Badischen Landpost 1888 Nr. 86.) *

Johann Baptist Roder

ist am 30. November 1815 in Rheinheim, Amts Waldshut, geboren. Beziehungen zur nahen Schweiz und der Wunsch, dem Knaben die gründliche Erlernung der französischen Sprache zu ermöglichen, führten denselben schon mit dem 9. Lebensjahre zuerst nach Romont, Kanton Freiburg, und später in ein Pensionat nach Yverdon. Der Schule entlassen, machte er in Belgien eine kaufmännische Lehre durch. Nach kaum beendigter Lehrzeit rief ihn der Tod seines Vaters nach Hause; als der älteste von acht Geschwistern, war er in erster Reihe berufen, seiner Mutter in dem Betriebe des in einer Posthalterei und Wirthschaft, in Landwirthschaft und Schafhandel bestehenden Geschäftes zur Seite zu stehen. Die ihm zunächst zufallenden auswärtigen Geschäfte führten ihn insbesondere auf die Märkte der Schweiz, des badischen Oberlandes und nach Württemberg. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, von welchem er, in jungen Jahren ganz auf sich selbst angewiesen, lebhaft erfüllt war, stählte seinen Eifer und schärfte frühzeitig seine Aufmerksamkeit, und sich wohl bewußt, daß jeder Fehler im Ein- und Verkauf und jeder daraus erwachsende Nachtheil ihm allein zur Last falle, lernte er frühzeitig die Marktwaare gründlich zu prüfen und übte so den später vielbewährten Scharfblick in der Beurtheilung unserer landwirthschaftlichen Thiere. Auch sonst früher, als gewöhnlich, zum selbständigen Charakter und Urtheile herangereift, gründete er in seinem 24. Lebensjahre ein eigenes Heim, indem er sich in Meßkirch niederließ und mit Sophie Schalk, mit welcher es ihm beschieden war, am 24. Oktober 1839 die goldene Hochzeit zu feiern, vermählte; er übernahm das Geschäft seines Schwiegervaters, welches ähnlich wie das elterliche in Posthalterei, Gastwirthschaft und Landwirthschaft bestand; es bedurfte der Anspannung aller Kräfte des jungen Paares, sollte das erheblich belastete Besitzthum erhalten und gar gemehrt werden. Den Betrieb der Gastwirthschaft in den zuverlässigen Händen einer unermülichen und umsichtigen Hausfrau wissend, konnte sich Roder mit um so größerem Eifer dem landwirthschaftlichen Betriebe zuwenden, wofür er eine besondere Vorliebe hatte. Seinem Wesen entsprach es aber nicht, es dabei in Allem beim Alten zu belassen; was sein offener Blick an Neuerungen und Verbesserungen draußen in der Welt gesehen, das drängte ihn, seine Thatkraft zunächst im eigenen landwirthschaftlichen Betriebe einzuführen. Weder ängstliche Bedenken wegen des Erfolges, noch der Spott über gewagte Neuerungs-sucht hielten ihn ab, für die einmal als zweckmäßig erkannten Neuerungen Geld und Arbeit einzusetzen. Für die Anschaffung verbesserter landwirthschaftlicher Geräthe, für die Anlage zweckmäßiger Jauchenbehälter und Dunggruben, für Verbesserung der Wiesenkultur durch Drainage und rationelle Düngung trat er von vornherein mit dem ganzen Feuereifer seiner überzeugungstreuen Natur ein und es gelang ihm umsomehr, allmählich auch Widersirebende zu überzeugen, als er in seiner geordneten Wirthschaft und in dem schönen Stand seiner Felder selbst den beredtesten Vertheidiger seiner Neuerungen fand. Ganz besonders war ihm an der Hebung der Rindviehzucht gelegen; es galt ihm, den in Meßkirch vorgefundenen Viehschlag, der nicht besser und nicht schlechter als in den übrigen Landesgegenden war, zu verbessern und mit dem eigenen Viehstand den Anfang zu machen. Er hatte dazu Farren des Simmenthaler Schlags auserkoren, wovon er schon in den ersten Jahren seines Meßkircher Aufenthalts für seinen Stall anschaffte, um sie zugleich einsichtsvollen Landwirthen der Stadt und der Nachbarorte zur Bemüzung zu überlassen. Die gewonnenen Kreuzungsprodukte fielen so ermutigend

aus, daß Roder schon 1843 seitens des Landwirthschaftlichen Bezirksvereins Meßkirch mit dem Einkauf einer Anzahl Simmenthaler Farren für einige Gemeinden des Bezirks betraut wurde; dem sichtlichen Fortschritt, den der auf diese Weise in den folgenden Jahren in wachsendem Umfang fortgesetzte Bezug ächter Simmenthaler Farren zur Folge hatte, drohte in der Mitte der 1850er Jahre ein bedenklicher Rückschritt, indem es bei aller Förderung seitens der intelligenten Bevölkerung des Bezirks im Allgemeinen auch nicht an lebhaften Gegenbestrebungen fehlte, und namentlich die hohen Preise der eingeführten Farren und die Konkurrenz der letzteren für die einheimischen Zuchtthiere gegen die Neuerung ausgebeutet wurde. Roder selbst ließ sich aber durch solche engherzige Bestrebungen nicht irre machen; noch mehr, als bisher, setzte er einen besonderen Ehrgeiz darein, für seine eigene Wirthschaft und für die der Neuerung treu gebliebenen Gemeinden nur das beste Material an Simmenthaler Farren einzuführen, und seiner zähen Beharrlichkeit gelang es, daß schon Ende der 1850er Jahre jährlich wiederum 10—15 Farren eingeführt werden konnten, und die Zahl der eingeführten in der Folge von Jahr zu Jahr eine größere wurde. Die günstigen Folgen blieben nicht aus; die von ihm 1863 besuchte internationale Thierausstellung in Hamburg überzeugte ihn, daß der durch die fortgesetzte Kreuzung sichtlich verbesserte einheimische Viehschlag die Konkurrenz mit allen anderen dort ausgestellten Schlägen bestehen könne. Bestrebt, den treu gebliebenen Gemeinden und Züchtern auch allmählig die Früchte für ihre mancherlei Opfer zu sichern, war er von jetzt ab besonders auch auf die Erweiterung des Absatzgebietes und deshalb zunächst darauf bedacht, den Meßkircher Viehschlag in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Schon die von ihm 1868 erwirkte Besichtigung der Mannheimer Ausstellung trug den Meßkircher Thieren den Ehrenpreis der Stadt Mannheim ein; auch bei der 1869 auf sein Betreiben besichtigten Centralausstellung in Karlsruhe wurde der erste Preis errungen; 1873 wußte er mit der ihm eigenen zuversichtlichen Beharrlichkeit die wegen drohender Rinderpest fast allseits widerrathene Besichtigung der Wiener Weltausstellung durchzusetzen, so daß dort 12 sorgfältig ausgewählte Thiere zur Ausstellung kamen. Der Erfolg war ein durchschlagender; das Meßkircher Vieh war mit einem Schläge weltberühmt geworden, und während die ausgestellten Thiere selbst nach Rußland verkauft wurden, entwickelte sich in unmittelbarer Folge eine lebhafte Nachfrage nach Meßkircher Vieh aus Ungarn, Südrußland und zum Theil auch aus Norddeutschland; der Absatz fand zu stets steigenden, früher nicht geahnten Preisen statt. Jeder Erfolg war für Roder aber nur ein neuer Sporn zur unablässigen weiteren Veredlung des heimischen Fleckviehs; die auf Erhaltung und Erzielung rassenreiner Thiere gerichteten Bestrebungen der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuchgesellschaft, deren Mitglied er jetzt schon bei ihrer Gründung 1879 und später der Landwirthschaftliche Bezirksverein Meßkirch wurde, fanden namentlich wegen der angestrebten Einführung von Stammzuchtregistern (Heerdbüchern) sein lebhaftestes Interesse, und nachdem er 1881 der Generalversammlung der Gesellschaft in Hannover beigewohnt hatte, bereitete er durch den darüber dem Landwirthschaftlichen Bezirksverein erstatteten überzeugenden Bericht den Boden zu der sodann von Großherzoglichem Ministerium des Innern empfohlenen Errichtung einer Zuchtgenossenschaft für den Bezirk Meßkirch vor, als deren geistiger Urheber er daher bezeichnet werden kann. — Von nun ab wurden alle größeren Viehausstellungen von der Zuchtgenossenschaft Meßkirch und später von den zu einem Verbande vereinigten oberbadischen Zuchtgenossenschaften besichtigt, und die Ausstellungen von Konstanz (1884), Budapest (1885), Karlsruhe (1886), Bausen und Frankfurt a. M. (1887), Breslau (1888), Magdeburg (1889) und Straßburg (1890) bezeichnen zugleich eine ununterbrochene Siegeslaufbahn für das Meßkircher beziehungsweise

oberbadische Zuchtvieh (Simmenthaler Fleckvieh). Von den 1889 in Magdeburg aus Baden ausgestellten 121 Zuchtthieren, wovon außer 13 Thieren des Wälderschlags alle den oberbadischen Zuchtgenossenschaften angehörten, erhielten 60 Preise und ehrende Anerkennungen, und von der für Höhenschläge (Simmenthaler zc.) ausgesetzten Gesamtpreissumme mit 13,110 Mark, um welche 346 Thiere aus ganz Deutschland konkurrierten, entfielen 7165 Mark, somit 55 Prozent auf die erwähnten 121 Thiere, auf die 19 Zuchtthiere der Zuchtgenossenschaft Meßkirch allein 2235 Mark, somit durchschnittlich 113 Mark auf ein ausgestelltes Thier. Damit war für Deutschland der Sieg der badischen Ausstellung auf dem Gebiete der Viehzucht entschieden, um sodann bei der 1890er Straßburger Ausstellung auf's Neue in noch glänzenderer Weise besiegelt zu werden. Mit jeder neuen Ausstellung steigerte sich aber zugleich auch der Absatz von Zuchtvieh aus dem Gebiete der oberbadischen Zuchtgenossenschaften, insbesondere nach Norddeutschland, Württemberg, ins badische Unterland, nach Hessen, Hohenzollern, neuerdings selbst nach Amerika. Nach amtlichen Aufzeichnungen wurden allein aus dem Bezirke Meßkirch in den ersten 9 $\frac{1}{2}$ Monaten dieses Jahres 2746 Thiere (worunter 1653 Zuchtthiere), im Gesamtwerthe von 837,000 Mark, in der ersten Hälfte dieses Jahres aus dem ganzen Gebiete der oberbadischen Zuchtgenossenschaften dagegen 5590 Thiere im Gesamtwerthe von 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark ausgeführt, woraus wohl am besten die große Bedeutung der eingeführten rationellen Rindviehzucht erhellt. — Ein solches Ziel zu erreichen, war selbstverständlich nur möglich durch das Zusammenwirken einer Reihe günstiger Faktoren, worunter vor Allem zu nennen die Empfänglichkeit einer intelligenten Bevölkerung, kräftigste und stets bereitwillige Unterstützung seitens der Regierung und der Landstände (Erlassung der Farrenordnung, staatliche Prämiiung von Zuchtvieh, Beihilfe zu Ausstellungen zc.), rege Mitwirkung der Organe des Landwirthschaftlichen Vereins. Roder kommt aber das Verdienst zu, die erste Anregung zu einer rationellen Viehzucht im Lande gegeben und in der richtigen Weise gegeben zu haben, indem er in dem einst wenig beachteten Simmenthaler Schlag diejenigen Zuchteigenschaften herausfand, die jetzt allgemein anerkannt und geschätzt sind; ein weiteres Verdienst ist die zähe, zielbewußte Beharrlichkeit, mit welcher er an der einmal für richtig erkannten Zuchtichtung festhielt, sowie das Geschick, der Muth und die Unverdroffenheit, womit er es verstand, den Produkten der erstrebten Zucht immer neue und gewinnbringende Absatzgebiete zu verschaffen. Was er daneben für die Ausdehnung und Verbesserung des die Grundlage einer richtigen Viehzucht bildenden Futterbaues, für Förderung der Pferdezucht, der landwirthschaftlichen Winterschulen, der Hufbeschlagschulen, für Einführung und Erweiterung der staatlichen Prämiiung zc. gethan, möge nur kurz Erwähnung finden. — Seine Verdienste fanden aber auch Anerkennung. Der Bezirk, der fortgesetzt Zeuge seiner Bestrebungen und Erfolge war, hat ihn durch sein Vertrauen geehrt, indem er ihn erstmals 1865, sodann immer auf's Neue zum Abgeordneten der Zweiten Kammer der Landstände wählte, der er, mit einer Unterbrechung in den Jahren 1881/82, bis 1889, somit 22 Jahre angehörte. Gleichzeitig mit Eckhard, Kiefer, Heßling, Tritscheller, Huffschmied, Wundt, Heilig u. A. eingetreten, schloß er sich dieser neuen Gruppe an, die bei vollem Vertrauen zur Regierung, deren politischer Leiter, mit größter Beliebtheit im Volke, Lamey war, doch gegenüber der stürmischen Gegenbewegung, welche die Gegner in demagogischer Weise in der katholischen Bevölkerung hervorzurufen suchten, ein rascheres Vorwärtsschreiten in der gesetzlichen Feststellung der Verhältnisse des Staates zu der Kirche auf der Grundlage des Gesetzes vom 9. Oktober 1860 erstrebte; er war mit ihr von der Auffassung durchdrungen, daß kirchliche Gegner nur durch ausdauernde und folgerichtige Haltung im Kampfe zu überwinden seien und betheiligte sich in diesem

Geiste mit der Vollkraft seiner unerschrockenen Natur an der reichen Gesetzgebungs-
thätigkeit jener Jahre, wozu gehören die Gesetze über das Volksschulwesen bis
zur Erreichung der gemischten Volksschule, über die staatlichen Rechte bezüglich
der Stiftungen, die bürgerliche Standesbeamtung, Einführung der Civilehe,
Wahrung der kirchlichen Rechte der Katholiken, welche sich dem Unfehlbarkeits-
dogma nicht anschlossen (Altkatholiken), über die Ausschließung kirchlicher Orden
an Lehr- und Erziehungsanstalten, von Abhaltung der Missionen &c. Bei aller
Entschiedenheit, mit der er im heftigen Kampfe sich auszusprechen pflegte, war
doch bei jeder wirklichen Förderung der Religiosität des Volkes mit Sicherheit
auf ihn zu zählen, so bei den Gesetzen über die örtliche Kirchensteuer und über
die staatliche Dotation gering besoldeter Geistlicher. Sein höchstes Interesse
wandte er jederzeit den freiheitlichen Fortschritten zu, welche ihm mit der in
erster Reihe zu wahrenen Ordnung und Kraft der Regierung in der Staats-
verwaltung verträglich schienen. Er gewährte den weiteren Ausbau der durch
Lamen eingeleiteten Selbstverwaltungsorganisation und den von der Regierung
und liberalen Partei in treuer Gemeinsamkeit unter der freundlichen Billigung
des Landesherrn geschaffenen Verfassungsreformen seine wärmste Unterstützung.
Dabei leistete er während einer Reihe von Landtagen in der einflussreichen Budget-
kommission eine durch seine Vertrautheit mit Land und Leuten werthvolle Mit-
arbeit. Mit höchster Freudigkeit erfüllte ihn die mit dem Jahre 1866 wieder
in den Vordergrund tretende nationale Politik; er gehörte jederzeit zu den treuesten
Anhängern der Bestrebungen um die einheitliche Gestaltung des Reichs; mit allen
seinen liberalen Freunden folgte er hierin den hochherzigen Bemühungen des
Großherzogs. Das Volk ehrte diese Gesinnung durch Roders Erwählung in
den ersten deutschen Reichstag, wo er der nationalliberalen Partei angehörte.
Seine seit mehreren Jahren wankende Gesundheit zwang ihn, mit dem Jahre 1889
seine parlamentarische Thätigkeit abzuschließen. Er hat sie jederzeit in Ehren,
mit wahrhafter Ueberzeugungstreue zum Wohle des Staates und der Volkes geübt.
— Der Landesfürst, dem er mit tiefster aufrichtiger Verehrung ergeben war,
ehrte ihn 1869 anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Landwirthschaftlichen
Bereins durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse und 1886 gelegentlich
der Landes-Viehausstellung in Karlsruhe durch das Ritterkreuz I. Klasse des
Ordens vom Bähringer Löwen. — Wie allgemein die Verehrung war, deren er
sich im ganzen Lande bei Hoch und Nieder erfreuen durfte, trat bei der Feier
seiner goldenen Hochzeit zu Tage. Der Landesfürst voran gab der Verleihung
der goldenen Medaille zur Hebung der Landwirthschaft &c. durch ein die Ver-
dienste des Jubilars rührend anerkennendes Handschreiben eine besondere Weihe;
daran schlossen sich die Anerkennungs- und Glückwunschsreiben der Minister,
der früheren Kollegen aus der Kammer, die Huldigung der Vereine von Meß-
kirch, die Widmung des Landwirthschaftlichen Bezirksvereins, des Nationalliberalen
Bereins und Hunderte von Glückwunschsreiben aus Nah und Fern. Doch sollte er
diesen Ehrentag nicht mehr lange überleben; er erlag einem mehrjährigen Leiden
am 19. März 1890, betrauert von den Vielen, denen sein Wirken zum Segen
geworden, wie von den Vielen, die in ihm den überzeugungstreuen, zielbewußten
Mann verehrten. *

Franz Karl Friedrich Eugen Roshirt

war der am 4. Februar 1820 zu Heidelberg geborene einzige Sohn des im
Jahre 1818 an die Universität Heidelberg berufenen Geheimraths Konrad Eugen
Franz Roshirt. (Badische Biographien, Theil II, Seite 196.) Im Elternhause
trefflich erzogen, besuchte er von 1830—1836 das Gymnasium, das er als
sechzehnjähriger Jüngling verließ, um sich gleich seinem Großvater und seinem